Grünberger  Wochenblatt.

18. Jahrgang. № 34.

Redaction: Dr. W. Levysohn.

Freitag den 26. August 1842.

Gewerbliches.

Der als Seidenzüchter rühmlichst bekannte Bolzani führt im polytechnischen Archive den Nachweis, daß die Fütterung der Seidenraupen mit Blättern verschiedener Maulbeer-Sorten gleich nachtheilig auf Qualität und Quantität der Seide einwirkt: er empfiehlt die Fütterung mit Blättern des weißen Maulbeerbaumes als die zweckmäßigste.

*Im östreichischen Schlesien ist eine Fabrik in's Leben getreten, um aus Kiefernadeln Decken zu machen, welche den baumwollenen gleichen sollen. Ist die Sache mehr als eine, mittelst ihrer Ungewöhnlichkeit die Neugier reizende, Spielerei, so werden wir bald mehr darüber zu berichten haben.

*Zur Beachtung der Schönfärber mag dienen, daß Cochenille im Handel gegenwärtig vorkommt, welche mit 1/7tel ihres Gewichtes mit antimonhaltigem Blei verfälscht ist.

*Ein gewisser Dr. Payerne in London hat ein Mittel erfunden, viele Stunden lang unter dem Wasser zubringen zu können. Er soll es danach übernommen haben, ein unterseeisches Boot zu bauen, in welchem er sich getraue, ungesehn in jeden feindlichen Hafen zu fahren und an jedes darin befindliche Schiff die nöthigen Mittel zu dessen Zerstörung zu heften.

*In Sachsen fabricirt man gegenwärtig Kartoffelkäse und zwar auf folgende Art:

Man kocht gute weiße Kartoffeln, schält sie, nachdem sie kalt geworden, und verwandelt sie durch Reibeisen oder Mörser in eine weiche Masse. Auf 3 Pfund nimmt man 1 Pfund saure Milch und das nöthige Salz. Gut geknetet muß die Masse 3 Tage trocknen, dann wieder geknetet und darauf in Weidengeflechten 14 Tage getrocknet werden. Je älter die Käse werden, desto besser schmecken sie. Die Würmer bleiben fern davon.

*In Frankfurt am Main ist vor Kurzem ein neues Gas, Sonnengas genannt, probirt worden, das förmliche Tageshelle bewirken und sich durch beispiellose Wohlfeilheit auszeichnen soll.

*Dr. Heller in Wien ist dahin gelangt, das Daguerrotyp-Bild von der Silberplatte auf Kupferplatte, mittelst der Galvanoplastik, zu übertragen, und letztere Platte danach so gut zu ätzen, daß von demselben, wie von einer Kupferstichplatte, Abdrücke gemacht werden können. Danach zeichnet sich also die Natur im Daguerrotyp nicht bloß selbst ab, sondern bietet gleichzeitig directe Gelegenheit zur Vervielfältigung ihres Bildes. Ehre ihr, und ihrem geistigen Sohne, Mensch genannt!

*In Cornwallis in England, wo man es am Besten zu verstehen scheint, den Dampfbetrieb mit den geringstmöglichsten Kosten auszubeuten, baut man die Schornsteine nur 50 bis 60 Fuß hoch — wahrscheinlich der billigeren Anlage wegen und demnächst um durch zu scharfen Zug nicht allzu viele Hitze zu verlieren, was inzwischen durch richtige Klappenstellung auch bei höheren Schornsteinen zu erreichen ist —

und behält die Hanfkolben, anstatt der modernen Metallkolben, bei. Der Dampf hat in der Regel 40 bis 50 Pfund Spannung oder 3 Athmosphären, und hebt 4/5 des ganzen Kolbenhubes mittelst seiner Expansivkraft (!) während die Cylinder in der Regel 30 bis 80 Zoll Durchmesser, bei einem Kolbenhube von 8 3/4 bis 10 Fuß Höhe, (!) haben. In einem Abstande von 6 bis 7 Zoll von dem Cylindermantel ist ein zweiter hölzerner Mantel angebracht und der Zwischenraum mit Sägespähnen ausgefüllt. Die Dampfventilgehäuse, der Cylinderdeckel und die Dampfröhren so wie der Kessel sind gleichfalls mit denselben, die Wärme schlecht leitenden Körpern eingeschlossen, so daß jede Abkühlung des Dampfes verhindert und der Nutzeffect auf's Aeußerste gesteigert wird. An einigen Dampfkesseln ist eine mit dem Schwimmer verbundene Dampfpfeife angebracht, welche jedesmal dann ihre schallenden Laute hören läßt, wenn das Wasser bis unter den Normalstand gefallen ist. Eine solche Pfeife sollte keinem Dampfkessel fehlen, da jenes Sinken des Wassers fast allen Unglücksfällen an Dampfkesseln zu Grunde liegt.

Die Wasserräder in Cornwall werden, was sowohl die hohl gearbeitete Welle als die beiden Wellkränze betrifft, von Gußeisen, alles Uebrige von Holz gearbeitet; sie zeichnen sich durch schöne Construction aus.

*In England führt wie bekannt eine Eisenbahn über die Stadt Stockport. Von ihr herab sieht man auf die tief unten liegenden Dächer der Häuser und Fabriken, und nur die hohen Schornsteine der letzteren halten das Niveau der, die Lüfte durchschneidenden, Eisenbahn-Reisenden.

Der Fischer von Scarphout.

Erzählung von J. P. R. James, Esq.

(Beschluß.)

Weiter und weiter trug er sie, und gleich dem am Busen des Schäfers ruhenden Lamme, lag sie bewegungslos an seiner Schulter, den gewaltigen Schrecken durch noch stärkere Fassung überwindend. Näher und näher trug er sie, Freudengeschrei begrüßte ihn, als er sich dem Ufer näherte, und mit Anstrengung und Muth, den die Liebe hervorbringt, verkürzte er mehr und mehr die Entfernung zwischen sich und der Küste. Endlich berührten seine Füße den Grund, und beide Arme um sie schlingend, trug er sie gerettet und wohlbehalten, bis er auf trocknem Sande wandelte. Dann vor seinem Monarchen ein Knie beugend, legte er seine schöne Bürde sanft auf den Boden nieder, — jedoch noch ihre Hand in der seinigen haltend. „Halt! meine Edlen — halt!" rief der König vom Pferde springend. „Ehe einer ihn begrüßt, will ich ihm den wohlverdienten Gruß bieten. Erhebt die Fahne über uns! Albert von Boulogne, ich schlage dich zum Ritter! Sei immer wie heut, treu, bieder und tapfer. Dieß ist der Dank, den wir ertheilen. Schönes Fräulein von Flandern, wir meinen, Ihr seid ihm ebenfalls Dank schuldig, und glauben, nach unsern weisen Strandgesetzen, daß das von einem Fischer aus dem Meere ans Land Gebrachte sein rechtmäßiges Eigenthum sei. Ist's recht so, mein guter Herr von Boulogne? „Ihr," sich zu einem alten langen Manne ihm zur Seite wendend, „Ihr müßt dieß unter allen Menschen am besten wissen, da Ihr zehn Jahre lang die Rolle des Fischers von Scarphout gespielt habt."

Laut auf lachte das Gefolge und Freudenthränen im Auge umarmte der alte Graf von Boulogne, denn kein Anderer war es, seinen edlen Sohn, während zu gleicher Zeit der Lord von Wawrin hinzutrat und Margarethens Hand in die ihres Retters drückend, sagte er: „Ihr Vater, mein Herr hat wie ich Euch aus dessen Testamente beweisen kann, mir übertragen, über die Hand seiner Tochter zu verfügen, und ich erfülle nur meine Pflicht gegen ihn, indem ich sie Einem bestimme, der sie so wohl verdient. Zugleich gereicht es meinem Herzen zum Troste, meinem theuren Herrn, dem Grafen von Boulogne, einige Entschädigung für das vor langen Jahren ihm zugefügte Unrecht und das, wenn auch durch Mißverstand ihm bereitete, zehnjährige Exil darbieten zu können. Er hat mir verziehen, aber ich mir nicht; und als ein Opfer der Reue füge ich zu der Mitgift Margarethens von Flandern meine sämmtlichen Güter und Ländereien nach meinem Tode hinzu."

Wir wollen uns nicht bei dem Tode des Prevot von St. Donatien aufhalten, der, wie er es verdient hatte, auf dem Schaffot starb. Erläuterungen langweilen, und die „alte Geschichte" erzählt nichts weiter, als wir bis hierher berichtet haben. Wir überlassen es daher der Phantasie des Lesers, die kleinen Lücken selbst auszufüllen in dem Leben des Fischers von Scarphout.

Carl X. und der Wilddieb.

(Eine actenmäßig wahre Erzählung.)

Das einzige Residenzschloß, wo Karl X. sich ganz wohl und glücklich fühlte, war St. Cloud. Wenn er sich daselbst aufhielt, führte er ein Leben ganz so, wie ein gewöhnlicher Gutsbesitzer; er warf des Morgens vor dem Frühstück das Gewehr über und ging im tiefen Negligée, manchmal ganz allein, manchmal in Begleitung des Herzogs von Angouleme aus, um in dem Theile des Parks, der sich vom königl. Schlosse bis nach Array erstreckt, Kaninchen zu schießen, deren es dort eine Menge giebt, und die nur die Flinte des Königs und des Wilddiebs zu fürchten hatten. Auf diesen gleichsam bürgerlichen und allen Glanzes entbehrenden Jagden gefiel sich der König sehr.

Am 15. Juli 1829 war der König auch einmal allein ausgegangen, jedoch nicht um sich auf seine Lieblingsjagd zu begeben, sondern um der Dauphine in Villeneuve l'Etang einen Besuch abzustatten, und hatte seinen Weg in die große Allee genommen, welche nach Array führt. Als er auf dem Rückweg war und eben im Begriff stand in eine Seitenallee einzubiegen, sah er plötzlich einen Menschen sich entgegenkommen, der ganz vergnügt ein Lied der alten Armee für sich trällerte. Seine Knie schlotterten ein wenig und hielten den Oberkörper mit großer Mühe in der senkrechten Stellung, welche Gott dem Menschen zum Zeichen seiner Macht über die andern Geschöpfe gegeben hat. Es war mehr als wahrscheinlich, daß der Mensch, war er nun Jäger, Wilddieb oder irgend etwas Anderes, bis zu dem Grade angetrunken war, wo alles gleich und die ganze Umgebung mit einem Flor umhüllt ist, hinter welchem auch die Verschiedenheit der Stände verschwindet. Als er an den König kam, stieß er ihn heftig an und wollte, ohne zu grüßen, an ihm vorübergehen; als dieser ihn aber fest ansah, besann er sich und bequemte sich den Hut abzunehmen.

— Ihr habt einen guten Tag gehabt, wie es scheint, mein Freund, redete der König den Mann an.

— Sie haben Recht, Dank meiner Flinte.

— Ihr seid wohl Jäger?

— Ich kann mich dessen rühmen. Meine Flinte macht gern Bekanntschaft mit dem Wild und hat schon manches abgethan mit ihrer alten Batterie, dem Hahn, der Pfanne und dem alten Stein. Durch ihr Verdienst, habe ich heute ein herrliches Mittagsessen auf Kosten des Königs gehabt, und jetzt muß ich, um es zu verdauen, einen Spaziergang machen. Ich hoffe Sie werden mit mir einverstanden sein, mein Bürger, doch um Verzeihung, mein General, denn Sie müssen wenigstens General sein.

Der König biß sich in die Lippen, um nicht laut aufzulachen, und hielt an sich.

— Aber sagt mir doch, was es für ein gutes und herrliches Mahl gewesen ist, was Ihr auf Kosten des Königs gehalten habt? Hat Euch der König etwa durch Zufall zur Tafel gezogen?

„Ganz und gar nicht, ich habe mich selbst eingeladen, und habe wohl daran gethan, denn der König hätte mich gewiß vergessen. Von einem herrlichen Fasan aus dem Park, ganz in dieser Nähe, haben wir, Robert und ich, eine Mahlzeit gehalten, deren ein General, ein Intendant, ein Lieferant sich nicht zu schämen braucht, ja es war ein wahres königliches Mahl, das wir mit dem besten Wein auf Ihre Gesundheit, Herr General befeuchtet haben. Es war lustig, daß es gerade ein Fasan des Königs war!

— Und Ihr fürchtet Euch nicht, dies mir zu sagen und gerade mir?

— Bah! Sie haben das Ansehn eines braven würdigen Mannes; sehen Sie, und dann müssen wir armen Leute mitunter was Ungewöhnliches auf Kosten des Königs thun, das ist so eine Gewohnheit, die aus den alten Feldzügen herrührt. Ja, ja, so geht's! Pardon, mein Bürger, ich pflege, wenn ich spreche, die Hand auf das rechte Auge zu halten, eine Gewohnheit aus meiner Kriegszeit. O! wie lustig ging es damals zu!

— Ihr seid Soldat gewesen?

Ich bilde mir etwas darauf ein, und ohne Zweifel haben Sie auch gedient in jener schönen Zeit?

— Ja, ich habe lange Zeit gedient.

— Wohl als Kapitain?

— Höher.

— Ich sagte doch gleich, daß Sie General gewesen sind.

— Mehr noch.

Zum Teufel, dachte der Landmann, sich hinter dem Ohre kratzend, das ist am Ende gar ein Marschall von Frankreich. Ich habe ihre Gesichtszüge vergessen seit der langen Zeit, da ich sie im Bivouac sah. Aber es kann nur ein Marschall sein. Die lieben nie Fasane, die Marschälle, sie sind gute Menschen, und sind alle Soldaten gewesen, sie kennen

die Plünderung und mein Geschäft ist ja auch weiter nichts als eine Plünderung auf Kosten der Krone, die, ohne sich zu ruiniren, mir recht gut mit einigen Stücken Wildprett ein Geschenk machen kann.

(Fortsetzung folgt).

Der Podagrist.

O, du verdammte Gicht!
Du alter Bösewicht.
Vom Schöpfer nicht geboren
Vom Satan auserkoren,
O, du verdammte Gicht!

Du machst dem Menschen Schmerz,
Ergreifst sogar das Herz;
Erlahmest alle Glieder,
Daß man singt Trauerlieder,
O, du verdammte Gicht.

Man nennt dich Zipperlein,
Dein Name ist nicht fein;
Die Hölle mag dich nennen,
Der Satan dich nur kennen,
O, du verdammte Gicht.

Betracht' ich meinen Fuß,
So ist's als hätt' ein Schuß
Denselben ganz zerrissen;
Und Cerberus durchbissen.
O, du verdammte Gicht.

Hier sitz ich armer Mann,
Wie einer in dem Bann;
Nichts gehet mir von Statten,
Muß sitzen wie auf Latten,
O, du verdammte Gicht!

Nun bin ich so allein
In dieser Höllen-Pein.
Sagt', was hab' ich verschuldet,
Daß ich so viel erduldet,
O, du verdammte Gicht.

Vermaladeit bist du,
Drum lasse mich in Ruh.
Die Menschheit kann dich meiden,
Du schaff'st die größten Leiden,
O, du verdammte Gicht.

Weich' Satan, weich von mir,
Ich kenne dich jetzt schier.
Und mag von dir nichts wissen,
Will dich für immer missen,
O, du verdammte Gicht.

8.

Mannichfaltiges.

Die Chinesen haben ein Sprichwort: Wenn die Säbel rostig, die Grabscheite glänzend, wenn die Kerker leer und die Speicher voll, wenn die Kirchentreppen kothig und die Gerichtshöfe mit Gras bewachsen sind, wenn die Aerzte zu Fuß gehen, und die Fleischer zu Pferde sitzen, dann kann man sagen: der Staat ist gut daran.

*In Preußen werden bei Jubiläen von Beamten, die einen Feldzug mitgemacht, die Kriegsjahre doppelt gerechnet. Demnach könnte manches Ehepaar schon nach 12½ Jahren seine silberne Hochzeit feiern.

*In Amsterdam giebt es 21,000 Weiber mehr, als Männer; in Stuttgart kommen auf einen Mann zwei Frauen; in Leipzig kommt ein Mann auf eine Frau.

*Dr. Johnson bemerkt: Um als angenehmer Gesellschafter auftreten zu können, muß man über vier Dinge zu gebieten haben. Erstens muß man Kenntnisse, Materialien, besitzen; zweitens die Sprache richtig in seiner Gewalt haben; drittens darf es nicht an Phantasie fehlen, damit auch alltägliche Dinge von einem neuen Gesichtspunkte dargestellt werden können; und das vierte wesentliche Erforderniß ist: Geistesgegenwart, welche man selbst bei etwa entschlüpften Fehlern und Verstößen nicht verlieren darf.

*Man fragte Pope: durch welche Mittel er sich so viele Freunde verschafft habe? — Kraft zweier Axiome — sagte er — Alles ist möglich; Jedermann hat Recht.

*Das Geld ist das Leben. Die Freuden sind die Doppel-Louisd'or; die Leiden falsche Viergroschenstücke; die Hoffnung ein noch nicht acceptirter Wechsel, die Liebe ein acceptirter, die Ehe ein ausgezahlter Wechsel, und die Unschuld ein neuer Silbergroschen, der noch — roth werden kann.

Druck und Verlag von W. Levysohn.